

die eigenste, engste kleine Welt ihrer Familie mit dem Pflichten gegen die Allgemeinheit vereinen zu können. Frauen, denen es ihrer Vorbildung und ihren geistigen Bedürfnissen nach ein Opfer wäre, wenn der Schauplatz ihres Wirkens nur die Häuslichkeit sein sollte. Das sind die Frauen, die im das Leben des Mannes, der sie liebt, der sie vor der Berührung mit dem Unreinen hüten möchte, schwere Konflikte bringen."

Und sie sahen einander fest an, zwei stumme Kämpfer, von denen keiner die Schwachheit haben wollte, den Blick zu einer Bitte zu mildern.

„Was Konflikt!“ sprach der Hauptmann. „Ein rechter Mann hat die Kraft, das Weib ganz zu sich herüberzuziehen.“

Und Dorg und er lächelten sich offenhergig zu, in Erinnerung an ein Gespräch über Dorps vermeintliche Tätigkeit. Potom bildete sich nämlich fest ein, daß kein bloßes Erscheinen an Dorps Lebensbühnen genügt habe, sie seiht von ihrer früheren Richtung abzubringen. Und Dorg war im Grunde genommen auch schon dieses Glaubens.

„Es liege sich doch auch der Fall denken, daß es einer Frau gelfänge, auf die rückwärtsblögen Anstalten des Mannes Härend einzuwirken und aus ihm ihren Mitarbeiter zu machen.“ Ganz bloß war Marieluis, als sie das sagte, aber sie sah nun an Albert vorbei.

Rückständig. Da war es schon wieder dies üble, dies nichts-sagende Wort, mit dem man gar nichts machen kann, und das gerade deshalb so schwer besieglich — Elliott sprach mit Mühe nur allzu hörbare Bitterkeit vermeidend:

„Sie und Ihre Mitkämpferinnen sind sehr rash mit diesem Wort bei der Hand. Und ich fürchte, es trifft — in Ihrem Sinn — auf die meisten von uns zu! Wir haben uns eben noch nicht so ganz auf die neue Frau eingerichtet. Wir sind gewissermaßen bei diesen Entwidlungen und Übergängen ganz vergessen worden! Niemand hat sich all diese Frauen gesagt: was sagt der Mann dazu? Berauben wir ihn nicht? Dadurch, daß wir sein Leben ordnen und ärmer an Illusionen und Poesie? Ganz einfach: der leidende Theil sind wir, ja wohl, das sind wir, mag uns unser Verstand noch so viel Einsichtsvolles vorgeben, daß das edel und groß und nötig sei, was viele von diesen rastlosen, aufopferungsfähigen Frauen tun. Aber unsere Empfindung sagt man mal dagegen: von meiner Frau mag ich solche Arbeit nicht getan sehen. Meine Frau soll mir stillen Frieden und Glück ins Haus bringen, sie soll sich allein mit mir und ihrem, meinen Kindern beschäftigen. Und wenn dies Egoismus ist, kann man vielleicht sagen, es ist der gesunde Egoismus. Der unbewußt über den Bestand der Familie wacht, deren Gründung immer schwerer wird, je wohl auch dank der neuen Frau.“

Nur Frau Julia fühlte, wußte, daß hier zwei leidenschaftliche und starke Menschen miteinander suchten, um den Weg zueinander zu finden. Sie werden ihn nicht finden! dachte sie triumphierend. Die anderen Zuhörer dachten, es sei ein kleines Wortgefecht.

„Seine Mutter zeigt, daß man beides, soziale Arbeit und völlige Pflichterfüllung in der Familie, vereinen kann. Zum Beispiel ist es ihr doch ein Opfer, nicht auch öffentlich für Margas Kallers Vortrag über Stimmrecht einzutreten. Sie bringt das Opfer der Stellung ihres Mannes und begnügt sich, in der Stille ihrer Überzeugung förderlich zu dienen.“

Dies endete das Gespräch, schlug ihn einfach auf den Mund. Was sollte ein Mann von Tost hierauf antworten, vor Zeugen?

Oh, könnte ich sie nur einmal allein sprechen, wie möchte ich die Worte finden, ihr zu sagen, daß dieser hochliche, fröhliche Friede im Leben ihrer Pflegekinder etwas anderes ist als das Glück, von dem ich träume.

Über Illert sah und sprach sie ja nie allein. Und er wagte nicht, ihr irgendeine Trögllichkeit dazu vorzuschlagen —

felche in der Wohnung seiner Mutter herbeizuführen — das wäre nicht gegangen, ohne eine vorherige Verabredung mit seiner Mutter. Der bloße Gedanke an etwas der Art Ingegnieres war ihm schon zu plump. Das Feinste, was er auf der Welt mußte in Verachtung ansetzen, war, waschen, wohnen, der Blüte oder dem Kinde zu —

Nicht einmal noch einem gefälligen Zufall
diesem konnte er den Himmel zu ungestört
nügen. In den meisten Fällen sah er Maria
Eltern zusammen, oder da war ein Auto, sie
an ganz schönen Abenden, so wie heute. V
seiner jungen Herrin wachend und in Säulen

Wert fand es ja beinahe sinnlos und ja
des Betonen einer Doppelsitzung darin, daß
auf ihren wertvollen Gängen allen mög-
lichen und Gefahren ausweichen durfte, ja, mehr
andererseits innerhalb der Formen ihrer Ge-
sellschaft nicht von einem jungen Herrn allein nach-
lassen durfte.

Frau Julias fünf Gäste brachen gemeinsam
schienen in der besten Stimmung. Mit Albert ha-
beinahe gar nicht beschäftigt; er fühlte es be-
sielebte hoffte sie nun, John Bierbrind zum Ritter
jubilden. Rechte es ihr gelingen.

Unten vor der Haustür gab es noch einen kurzen Aufenthalt. Da stand die Bierbrincksche Equipage, und John sagte:

„Ja, Auto kann jeder reichgewordene Bäder haben, von Pferden muß man was verstehen.“

Und es sah im hellen Straßenlicht vornehm aus, wie der imposante, bartlose Rittmeister auf seinem hohen Sitz unbeweglich thronete, die Zügel in den straff vorangestreckten Händen. Patow klopfte sehr wohlgefällig den dunkelglänzenden Tieren die Kruppe und lobte:

„n paar schone Vorfalltrotter.“
John und Dora konnten den Baron Platom einladen, mit-
zufahren, sie kamen, auf ihrem Wege nach der Flottbeter
Schauffee, desinabe an der Wohnung des Hauptmanns vorbei.
Carletius lächelte in sich hinein. Es war für Allert nicht
schwer zu erraten, daß dies dem dreißigen Schauspiel galt,
das ein eifriger Bemerber und eine willig entgegenkom-
mende Unmorbende dem Zuschauer immer bieten.

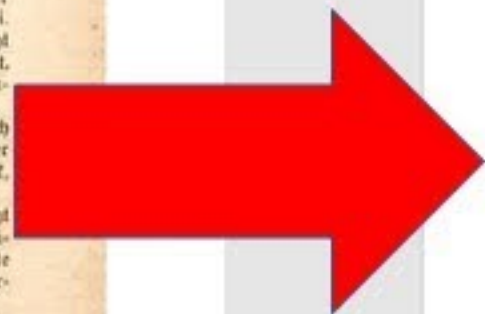
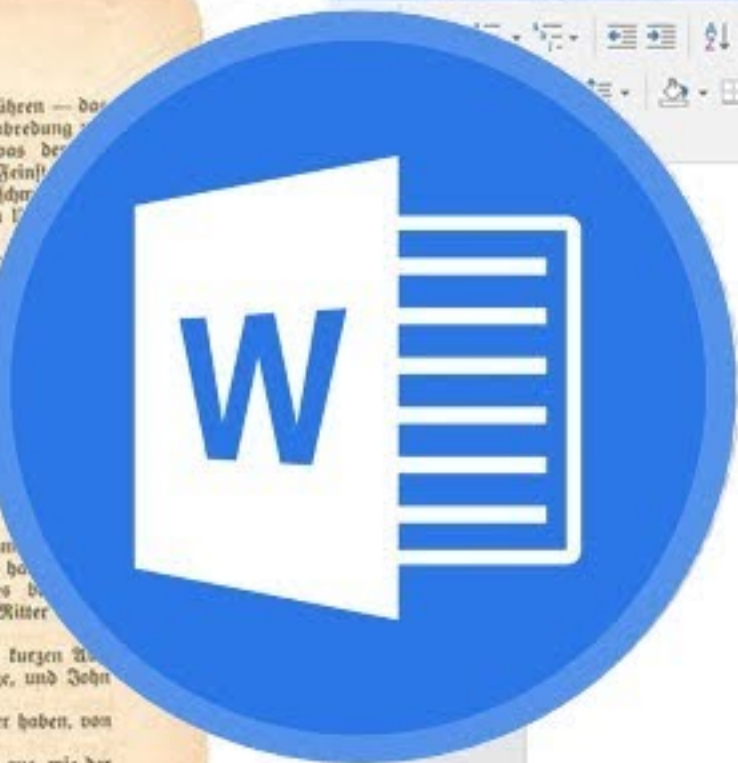
Rum gingen sie zusammen die Lieferstraße dahin, durch
auf den Haken. Also gebunden in jedem Wort, mit jeder
Geste. Und doch, es war immer ein bißchen langes Blut,
immer eine Gelegenheit, um zu versuchen.

Allet hatte sich ja längst in das ergeben, was nun nicht mehr auszufüllen war, in all ihr Wissen von den Dürstbrühen des Lebens in seinen Niederungen. Er hoffte wenigstens, daß sein Gefühl das Überwinden werde, vergessen könne. Wenn nur Iorion — —

Die Nacht war wundervoll weich, von allerlei Düften durchhaucht, diesem starken Atem der Frühlingserde, der sich mit dem reinen und feuchten Geruch des Wassers mischte. Auf ihm schielte alles Leben. Die kleinen Dampfer rauchten nicht mehr in eisiger Hast hin und wieder; nichts pflegte

mehr die sich hinaufwinden, von blühenden Kesslern beworlenen Stellen auf. Von den Vögeln aus den Anlagen der spannen sich Strahlen hinaus auf die bewegliche Fläche. Am Ufer die Büsche und Bäume öffnen schon ihre harten Knospen. Ohiern stand ja vor der Tür, ein Ohiern im April, in der rauhen Winterzeit. Alle Reiser schienen voller und schmierflamer, als sie es noch vor wenigen Tagen gewesen waren, die neuen Säfte freisten.

Und dort, auf der kühlen Blut, wirklich noch ein einsamer
Schwan; langsam glitt er dahin, schien sich nur treiben zu
lassen, ein Träumer, um ihn das schwarze, überglüherte
Wasser, über ihm ein dunkler, melanpolischer Himmel ohne
Sterne.



The past two decades have witnessed a dramatic increase in investment in technology entrepreneurship. The translation of discovery, development and diffusion of technological innovations at the national level has scientific research into commercial innovation is commonly termed as “technopreneurship”. Local regional development can be driven by “technopreneurs” (Venkataraman, 2004; Lee and Wong, 2004). Technopreneurs are scientists, lab technicians, engineers and technologists who utilize their technical knowledge and know-how to establish business ventures. The EU’s *Europe’s 2020 Strategy for Innovation* (<http://ec.europa.eu/europe2020>) and changes in the US Patent application processes as well as support at national levels to encourage entrepreneurship have meant that entrepreneurship, and particularly technology entrepreneurship, is top of the agenda for policy-makers, support agencies, venture capitalists, technology transfer professionals and academic entrepreneurs.

The past two decades have witnessed a dramatic increase in investment in technology entrepreneurship. The translation of discovery, development and diffusion of technological innovations at the national level has